

„Entartete“ und „Deutsche“ Kunst

von

Andreas Neumann

Ludwig- Maximilians-Universität München
Institut für Deutsch als Fremdsprache /
Transnationale Germanistik
Landeskunde und Bildende Kunst
Wintersemester 2004 / 2005
Gestaltung: Dr. Jörg Wormer

Andreas Neumann
Münchner Str. 7
85635 Höhenkirchen
Tel. 0176 / 220 50 984
Andi_Neumann@gmx.de

0. Vorwort

1. Politisches Vorspiel

2. Die Große Deutsche Kunstausstellung

- 2.1 Im Vorfeld der Ausstellung
- 2.2 Art der ausgestellten Werke
- 2.3 Die Präsentation
- 2.4 Die Gliederung
- 2.5 Botschaft der Bilder

3. Die Ausstellung „Entartete Kunst“

- 3.1 Im Vorfeld der Ausstellung
- 3.2 Ausgestellte Werke
- 3.3 Präsentation der Werke
- 3.4 Gliederung der Ausstellung

4. Bilder als Zugang zur Geschichte

5. Nicht nur für Historiker

0. Vorwort

Im Jahre 1937 fanden in München zwei große Kunstausstellungen statt. Die Themen waren „Deutsche Kunst“ und „Entartete Kunst“. Wie unschwer zu erkennen, handelte es sich hierbei um eine Propagandaveranstaltung Nazideutschlands. Im Rahmen dieser Ausstellungen sollte im deutschen Volk ein „richtiges“, also den Zielen der Nationalsozialisten konformes, Kunstbild verankert werden.

Dazu wurde der Bevölkerung die mit viel Prunk und Pomp eröffnete „Große Deutsche Kunstausstellung“ präsentiert, für die das Haus der Deutschen Kunst (heute Haus der Kunst) errichtet wurde. In dieser Ausstellung wurden Werke gezeigt, die gemäß der nationalsozialistischen Ideologie als beispielhaft für die „richtige“ Kunst gelten.

Einen Tag später wurde die Schmähausstellung „Entartete Kunst“ eröffnet, in der „Schandwerke“ von „Nichtskönnern“ als abschreckendes Beispiel ausgestellt wurden.

Im Rahmen dieser Arbeit möchte ich nun kurz auf den Aufbau und die Ziele dieser beiden Ausstellungen eingehen, einen Blick auf die transportierten Ideologien werfen und zeigen wie man in diesen beiden Ausstellungen einen Zugang zur Geschichte Deutschlands finden kann.

1. Politisches Vorspiel

Am 15. Oktober 1933, kurz nach seiner Wahl zum Reichskanzler, hielt Adolf Hitler zur Grundsteinlegung des Hauses der deutschen Kunst eine Rede, in der er München zur Kunsthauptstadt Deutschlands erhob (Arndt 1981 : 62).

Gemäß Adolf Hitlers konservativer Kunstauffassung sollte mit der modernen Kunst gebrochen und an die Kunsttradition Ludwigs I. anknüpft werden, die München damals den Ruf eines „neuen Athens der Künste“ eingebracht hatte. Sozusagen als ersten Schritt plante man in Form des Hauses der Deutschen Kunst „der Kunst einen Tempel zu errichten“ (Arndt 1981: 64).

Um dies noch besser für die Propagandamaschinerie nutzen zu können, ersann man den Tag der deutschen Kunst, an dem Umzüge und Feste zu Ehren der „Deutschen Kunst“ abgehalten wurden. Dieser Tag fiel mit der Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Kunst zusammen und wurde bis zum Ende des Nationalsozialistischen Regimes jährlich begangen.

2. Die Große Deutsche Kunstausstellung

In dieser Ausstellung sollte „nur das Vollkommenste, Fertigste und Beste [gezeigt werden] was deutsche Kunst [zu] vollbringen vermag“ (Schuster 1998 : 112). Sie sollte also nur Werke Künstler deutscher Herkunft zeigen und repräsentativ für die deutsche Kunst sein.

Für das „Entartete“ sollte, wie Adolf Hitler in der Eröffnungsrede zur Ausstellung sagte, in ihr kein Platz sein (Schuster : 250)

2.1 Im Vorfeld der Ausstellung

Die Ausstellung ist fest mit dem Haus der Deutschen Kunst verbunden, in dem der Nationalsozialismus sich einen „Kunsttempel“ errichtete. Als Architekt fungierte Paul Ludwig Troost, der Adolf Hitler seit 1930 als „erster Baumeister des Führers“ nahe stand (Arndt 1981 : 61/63). Das Bauwerk wurde mit modernsten Mitteln und viel Prunk im klassizistischen Stil erbaut und größtenteils aus Spenden finanziert. (Arndt 1981 : 64-68) Somit knüpft das Bauwerk selbst an die „klassischen“ Werte an, genau wie die Kunst die in ihm ausgestellt werden sollte.

Die Auswahl der Werke begann damit, dass 1936 persönliche Einladungen an ausgewählte Künstler verschickt wurden: Sie sollten „[das] derzeit Beste ihres bisherigen Kunstschaffens“ (Schuster 1998 : 258) für die Ausstellung zur Verfügung stellen. Danach folgten noch zwei allgemeine Aufrufe zur Teilnahme im Mitteilungsblatt der Reichskammer der Bildenden Künste. (Lüttichau 1998 : 86)

Für die Auswahl der Werke war eine Jury zuständig. Unter der Leitung des Münchner Akademieprofessor Adolf Ziegler gehörten ihr unter anderem folgende Personen an: Josef Wackerle, ein Münchner Bildhauer und Akademieprofessor, der Maler Conrad Hommel, Frau

Professor Gerdy Troost (die Frau des Architekten Paul Ludwig Troost), der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, der Zeichner Hans Schweitzer und der Wiener Maler Ludwig H. Eismenger. (Lüttichau 1998 : 87)

Aus den 15 000 Einsendungen wurden letztendlich 900 Werke von 580 Künstlern in die Ausstellung aufgenommen. (Lüttichau 1998 : 87).

Die Eröffnung fand am 18 Juli im Rahmen eines zweitägigen Propagandaprogramms statt. (Lüttichau 1998 : 87-89)

2.2 Art der ausgestellten Werke

Ausgestellt wurden nur Werke deutschstämmiger Künstler die den Ansprüchen der Nationalsozialisten genügten, das heißt mit den nationalsozialistischen Pro-pagandazielen vereinbar waren.

Vertreten waren vor allem Werke „in der Tradition der anekdotischen Historien- und Genremalerei“ (Lüttichau 1998 : 89), monumentale Landschaftsmalerei, Industrie-malerei, akademische Gattungsmalerei und Plastiken (Lüttichau 1998 : 90).

2.3 Die Präsentation

Die Ausstellung erstreckte sich über das ganze neu eröffnete Haus der Kunst. 40 edel eingerichtete Räume brachten die Werke zur Geltung.

2.4 Die Gliederung

Die Ausstellung war nach Themen gegliedert:

- Landschaften
- Stilleben
- Tierbilder und -plastiken
- Porträts und Porträtplastiken
- Akademische Akte und Plastiken
- Alltagsleben deutscher Bauern
- Wettergestählte Männer in naturnahe Berufen (wie Jäger, Hirten...)
- Männer beim Sport und Plastiken des männlichen Körpers
- Soldatenbilder

(Lüttichau 1998 : 89/91)

2.5 Botschaft der Bilder

Die ausgewählten Bilder transportierten verschiedene politische Botschaften. Auf die wichtigsten möchte ich kurz eingehen:

Rückbesinnung auf völkische Werte

Bilder dieser Art zeigen oft Landschaften oder Bauern bei der Arbeit. Hier ist es Ziel die Verbundenheit zwischen dem Bewohner des Landes und dem Land selbst zu zeigen. Dabei drängten sich dem damaligen Besucher politisch- bzw. propagandistische Schlagwörter wie: Volk, Heimat, Heimaterde, Lebensraum, Blut und Boden und ähnliches auf.



Oskar Martin-Amorbach: Der Sähmann

Das arische Rasseideal

Die „arische Rasse“ wird als den anderen „Rassen“ überlegen dargestellt.

Bilder mit diesem Thema zeigen Personen mit arischen Attributen (blaue Augen, blondes Haar) in herrischer, unnahbarer Haltung. Tendenziell handelt es sich bei Werken dieser Gattung oft um Akte.

Der Triumph, der unbeugsame Arier oder einfach die Schönheit des „Ariers“ sind am häufigsten Thema dieser Werke.



Ivo Salinger: Das Urteil des Paris

Körperkult

Eng mit dem Rassegedanken ist die Fixierung auf den Körper verknüpft.

Nach nationalsozialistischer Idealvorstellung soll der Deutsche einen sportgestählten, kräftigen Körper besitzen der widerstandsfähig ist. Dies gilt für Männer und Frauen im gleichen Maße.

Der Mann als Soldat und Arbeiter die Frau als Arbeiterin und Gebärmaschine.

Alles was nicht diesem Ideal entspricht gilt als minderwertig und wird deshalb auch nicht auf Bildern gezeigt.

Auffällig ist auch hier die (gewollte) Nähe zur griechischen Antike.



Arno Breker: Aufbruch des Siegers

Mutterbild

Im krassen Gegensatz zu den herrischen Frauengestalten des nationalsozialistischen Akts steht das nationalsozialistische Mutterbild. Alle Stärke und Gleichberechtigung ist aus der Frau auf dem Bild verschwunden. Die Botschaft ist klar: Die Frau hat möglichst viele Kinder zu zeugen und sich für die Familie zu opfern.

Diesen Bildern ist oft eine ikonographische, heiligenbildähnliche Darstellung zu eigen.



Fritz Mackensen: Das Kind

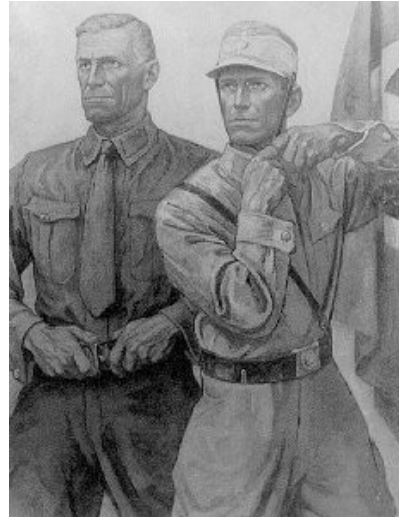
Soldatenkult

Der nationalsozialistischen Propaganda war es wichtig den Soldaten und damit auch den Krieg als etwas positives und heldenhaftes und damit erstrebenswertes darzustellen.

Darstellungen die diese Botschaft verbreiten, glorifizieren und mystifizieren das Soldatenleben. Beliebte sind hier Darstellungen berühmter Feldherren, einfache Soldaten auf dem Weg zur Schlacht oder die siegreiche Heimkehr.

Vor allem in späteren Ausstellungen, zu Kriegszeiten, findet man Massen von Soldatenbildern, die Kameradschaft, Abenteuer und Heldenmut zeigen.

Darstellungen der Schrecken des Schlachtfelds oder von verwundeten und verletzten Soldaten gab es hier nicht.



Elf Eber: Appell

Symbole des Nationalsozialismus

Um den Nationalsozialismus noch stärker in dem Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern knüpfte die Darstellungsweise propagandistischer Bilder an altbekanntes an.

Sehr häufig findet man Werke im Stil von Heiligendarstellungen. Dies wird vermengt mit erfundener heidnischer Symbolik (z.B. Hakenkreuz) um eine Trennung zur Symbolik der Religion zu bewirken.

Andererseits diente die häufige Wiederholung der Symbole dazu einen hohen Wiedererkennungswert zu schaffen.



Hubert Lanzinger: Hitler als Bannerträger

3. Die Ausstellung „Entartete Kunst“

Diese Ausstellung war als komplementäres Gegenstück zur Großen Deutschen Kunstausstellung konzipiert. Sie wurde einen Tag später als die Große Deutschen Kunstausstellung eröffnet, am 19. Juli 1937.

Das Wort „Entartet“ im Titel der Ausstellung ist ein Terminus der Medizin des 19. Jahrhunderts, der ursprünglich genetische Deformation und die daraus folgende Schwäche und Funktionsstörung eines Organismus bezeichnet hatte. Später wurde er in die NS-Propagandasprache aufgenommen um damit „politische und rassische Unreinheit“ zu bezeichnen (Clark 1997 : 63).

Demgemäß wurden in dieser Ausstellung Werke präsentiert, die „rassisch“ und politisch nicht dem nationalsozialistischen Idealbild entsprachen.

3.1 Im Vorfeld der Ausstellung

Im Rahmen der Leistungsschau im Frühjahr 1937 sollte im Auftrag des Propagandaministeriums ein Schaukasten „entartete Kunst“ präsentiert werden. Dies scheiterte aber aufgrund von Kompetenzstreitigkeiten zwischen Wolfgang Willrich, der die Auswahl der ausgestellten Werke treffen sollte und dem Propagandaministerium (Lüttichau 1998 : 95).

Zur Auswahl der Werke wurde ein Ausschuss aus sechs Personen geformt, namentlich Otto Kummer, dem Personalreferenten des Reichserziehungsministeriums, Adolf Ziegler, dem Präsidenten der Reichskammer der Bildenden Künste, Wolfgang Willrich, einem Göttinger Maler und Kunstschriftsteller, Graf Klaus von Baudessin, dem Museumsdirektor Folkwangs, Mjöltnir (eigentlich Hans Schwitzer), dem Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung und Karikaturist und Robert Scholz dem Hauptleiter Bildende Kunst zu Rosenberg. (Lüttichau 1998 : 95).

3.2 Ausgestellte Werke

Ausgestellt wurden Werke folgender, für die Nationalsozialisten als „entartet“ geltender, Kunstrichtungen: Expressionismus, Impressionismus, Dadaismus, Neue Sachlichkeit, Surrealismus, Kubismus und Fauvismus. (Wikipedia 2005)

Als Künstler waren unter anderem vertreten: George Grosz, Karl Hofer, Ernst Ludwig Kirchner, Max Ernst, Karl Schmidt-Rottluff, Max Pechstein, Paul Klee, Otto Griebel, Ernst Barlach, Emil Nolde, Willi Baumeister, Wassily Kadinsky, Lyonel Feininger, Franz Marc, Lovis Corinth, Otto Dix u.v.a. die in dieser Zeit häufig sogar mit Berufsverbot belegt wurden. (Wikipedia 2005)

3.3 Präsentation der Werke

Nach Lüttichaus Angaben: (Lüttichau 1998 : 103-112)

Als Ausstellungsort diente die Gipssammlung des Archäologischen Instituts in München. Dort standen neun unterschiedlich geformte Räume zur Verfügung. Man zog mit Sackleinen bespannte Trennwände ein, die teilweise die Fenster verdeckten und damit für schlechte Lichtverhältnisse sorgten. Außerdem ließ man Wandreliefs absichtlich sichtbar. Die Ausstellung wurde in neun Themenbereiche gegliedert denen die Werke ohne Rücksicht auf Thema, Intention, Art und Herkunft zugeteilt wurden. Die Hängung der Bilder erfolgte systemlos, zu eng aneinander, oft ohne Rahmen oder schlimmstenfalls sogar falsch herum. Dies hatte zum Ziel die Werke billig, chaotisch und minderwertig wirken zu lassen.



Abbildung 1

Direkt unter den Bildern oder auf dem Boden davor wurde eine Legende angebracht auf der folgende Daten vermerkt wurden:

- Name des Künstlers
- Titel des Werks
- Museum
- Ankaufsjahr
- Name des Einkäufers
- Die bezahlte Summe

Oft fand sich unter dem Bild noch ein roter Zettel mit der Aufschrift : „Bezahlt vom Steuergroschen des arbeitenden, deutschen Volkes“.

Dies sollte in den Betrachtern Aggression wecken und die Künstler und Museumsdirektoren in den Mittelpunkt von Spott und Verachtung rücken

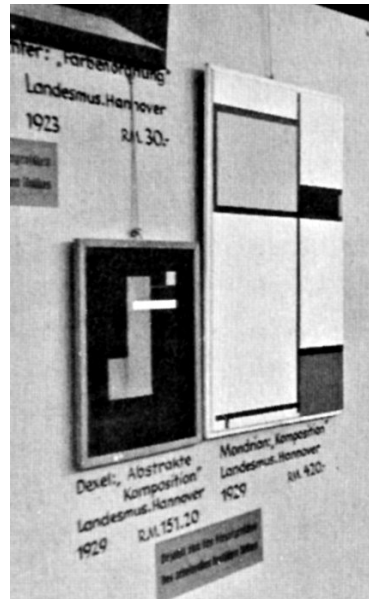


Abbildung 2

Überdies brachte man an der Wand noch aus dem Zusammenhang gerissene Zitate von Künstlern an, wie z.B. folgendes aus A.Undos Manifest „Die Aktion“ von 1915:

Damit sollte gezeigt werden, dass sich die Künstler selbst als Betrüger sehen und die Gutgläubigkeit der Käufer ausnutzen. Des weiteren erfolgt damit ein Seitenhieb auf alle Unterstützer der modernen Kunst, die damit als nichtwissende Delletanten und hohle Phrasendrescher dargestellt werden.

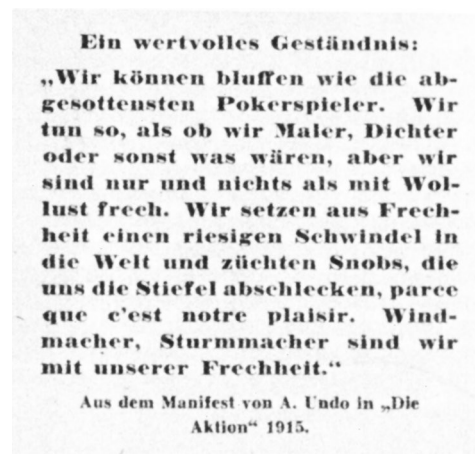


Abbildung 3

Zusätzlich wurden spöttische Zitate von Adolf Hitler, Joseph Goebbels und Rosenberg zu den Bildern hinzugefügt, die gemäß den neun „Kategorien der Entartung“ die Ausstellung schulmeisterlich begleiteten. Wie zum Beispiel auf der rechten Darstellung: „Auch das nannte man Kunst des deutschen Volkes“.



Abbildung 4

3.4 Gliederung der Ausstellung

Es existiert ein Ausstellungsführer, der oftmals fälschlich als Katalog zur „Entartete Kunst“ Ausstellung bezeichnet wird. Mit diesem Führer wurde dem Besucher quasi eine Anleitung in die Hand gegeben, mit deren Hilfe er die neun unterschiedlichen Kategorien der „Entartung“ erkennen konnte in die die Ausstellung aufgeteilt war und der dem Leser mitteilte welche schädlichen, also dem NS-Ideal nicht konforme, Ideologien und Botschaften die Bilder der jeweiligen Kategorie transportierten.

Da die Rekonstruktion der Ausstellung lückenhaft ist und der Führer sich streng an Willrichs Vorgaben hält, der als geistiger Vater der Ausstellung gesehen werden kann (Lüttichau 1998 : 100), eignet er sich gut um die Gliederung der Ausstellung zu beschreiben.

Gruppe 1

Zersetzung des Form und Farbempfindens

Hier findet man Werke die nicht der klassischen Ästhetik entsprechen. Man sprach vor allem vom Fehlen handwerklichen Könnens des Künstler oder absichtlicher Erzeugung qualitativ minderwertiger Werke.



Abbildung 5

Gruppe 2

Verhöhnung der Religion

Die Werke dieser Gruppe verhöhnnten angeblich christliche Werte, Symbole und Personen indem sie sie als „Teufelsfratzen“ darstellen.

Die Nationalsozialisten kritisierten solche Bilder aus zwei Gründen: Zum einen ist es einfach Empörung bei der christlichen Bevölkerung über unangenehme Künstler hervorzurufen indem man behauptet sie missbrauchten und verunstalteten religiöse Symbole, zum anderen gab es aufgrund der gewählten Darstellungsweise Parallelen zur Darstellung nationalsozialistischer Propaganda.



Abbildung 6

Gruppe 6

Rassische Entartung

Diese Gruppe beinhaltet viele Expressionistische Werke, da diese in Anlehnung an die afrikanische Kunst entstanden sind.

Diese Bilder ließen sich nicht mit dem arischen Rassenideal der Nationalsozialisten vereinbaren.



Abbildung 10

Gruppe 7

Geistige Entartung

Auch wenn diese Kategorie als „geistige Entartung“ klassifiziert wurde finden sich hier vor allem Werke die mit dem Körperkult der Nationalsozialisten nicht vereinbar sind, da hier nicht perfekt geformte, sportliche Körper gezeigt werden sondern „unförmige“ und „plumpe“ Gestalten.

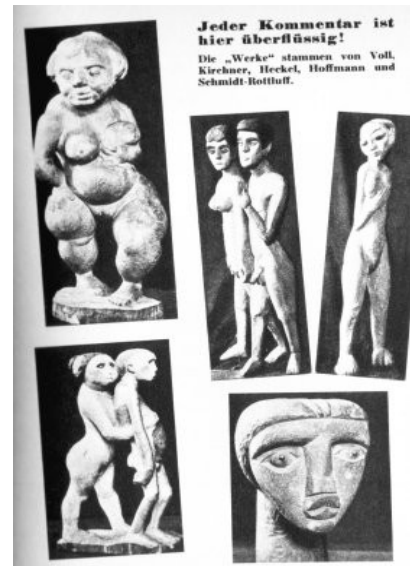


Abbildung 11

Gruppe 8

Jüdische Kunst

Die Werke dieser Gruppe erfolgte nur nach Herkunft des Künstlers und wurde mit den üblichen, anti-semitischen Phrasen gepickt.



Abbildung 12

Kunst die keine Kunst ist, aber für horrenden Summen gekauft wurde

In dieser Kategorie finden sich vor allem Kunstwerke des Kubismus und artverwandter Richtungen.

Man sprach dem Künstler die Fähigkeit ab Kunst zu schaffen und behauptet dieser Werke seien reine Massenproduktion ohne künstlerischen Wert. Man betonte dabei, dass sie dennoch für horrenden Summen gekauft wurden.

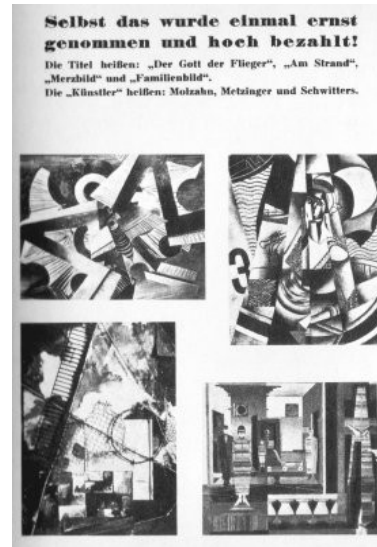


Abbildung 13

4. Bilder als Zugang zur Geschichte

Betrachtet man nun beide Ausstellungen nebeneinander wird ihr Ziel klar. Man wollte eine Trennlinie zwischen „guter“ und „schlechter“ Kunst, nach nationalsozialistischer Definition, schaffen und damit zwischen richtiger und falscher Botschaft im Werk unterscheiden. Es sollte keine Grauzonen mehr geben sondern nur „Schwarz und Weiß“ (Goebbels 1937). Für jedes der nationalsozialistischen Ideologie nahe Genre existiert ein „entartetes“ Gegenstück. Gerade dieser gegensätzliche Aufbau macht es besonders leicht die gewollte Aussage zu erkennen.

Indem man Bilder mit dem gleichen Thema (z.B. Akt, Soldaten, tägliches Leben) aus einer Ausstellung dem Bild der anderen Ausstellung gegenüberstellt und mitteilt dass, zum Beispiel Bild A als gut und Bild B als „entartet“ bzw. schlecht galt ist es für den Betrachter nun ein leichtes Unterfangen, zumindest oberflächlich, die politische Intention des Veranstalters der beiden Ausstellungen zu erkennen. Oft ist dabei nur minimales Geschichtswissen erforderlich. Beim Vergleich dieser beiden Werke zum Beispiel :



Paul Mathias Pauda: Der 10. Mai



Otto Dix: Flandern

Wird sich der Betrachter fragen:

„Auf beiden Bildern sind Soldaten. Bild A wird als positiv entworfen, Bild B als negativ. Warum?“

Nach der Analyse der dargestellten Inhalte könnte nun folgendes Auftreten:

Der Betrachter wird darüber nachdenken aus welchem Grund die Darstellung von gefallenem Soldaten als „entartet“ und nicht darstellungswürdig gesehen wird, obwohl Darstellungen des Soldatenlebens im allgemeinen positiv gesehen werden.

Er wird zum Schluss kommen, dass eine Idealisierung und Stilisierung des Krieges nur praktiziert wird falls die Regierung selbst gedenkt Krieg zu führen und Kriegseuphorie in der Bevölkerung hervorrufen will. Somit kann man aus diesem Vergleich die Kriegsbestrebungen der Nationalsozialisten erkennen.

Ein Vergleich von Werken beider Ausstellungen eignet sich aber auch um (politische) Begriffe näher zu erläutern:



Joseph Thorak: Paar



Eugen Hoffmann (Christoph Voll)

Zum Beispiel der Begriff des „Körperkults“ lässt sich in Kürze mit diesen beiden Plastiken erklären.

Vergleiche dieser Art sind noch in vielen anderen Kategorien möglich.

5. Nicht nur für Historiker

Unter den zuvor genannten Gesichtspunkten wird, dieses scheinbar nur für geschichtsbewusste Münchner und kunstliebende Geschichtswissenschaftler interessante Kunstthema auch für Deutsch als Fremdsprache Lehrende interessant, da sich gerade aus dieser komplementären Darstellung der Ideologien komplexe und schwammige Begriffe aus der jener Zeit der deutschen Geschichte einprägsam und leicht verständlich erläutern lassen. Neben der bloßen Vermittlung der Begriffsbedeutung hat ein Bild zum Vorteil nicht nur den kalten, leblosen Begriff sondern auch das damit verbundene Gefühl zu vermitteln und es somit besser im Gedächtnis zu verankern, also den Lehrerfolg zu steigern.

Literatur

Arndt, Karl (1981): *>Das Haus der der Deutschen Kunst< - ein Symbol der neuen Machtverhältnisse*. in: Schuster, Peter-Klaus (1997): *Die >Kunststadt< München 1937. Nationalsozialismus und Entartete Kunst*. München: Prestel-Verlag S.63-S.81

Clark Toby (1997): *Kunst und Propaganda: das politische Bild im 20. Jahrhundert*. Köln: Dumont

Hüneke, Andreas und Lüttichau, Mario-Andreas von: *Rekonstruktion der Ausstellung >Entarte Kunst<*. in: Schuster, Peter-Klaus (1997): *Die >Kunststadt< München 1937. Nationalsozialismus und Entartete Kunst*. München: Prestel-Verlag S.83-121

Lüttichau, Mario-Andreas von : *>Deutsche Kunst< und >Entarte Kunst<*: Die Münchner Ausstellungen 1937 . in: Schuster, Peter-Klaus (1997): *Die >Kunststadt< München 1937. Nationalsozialismus und Entartete Kunst*. München: Prestel-Verlag

Wikipedia: Stichwort: „entartete Kunst“. <http://www.wikipedia.de> (abgerufen am 12.1.05)

Dokumente

Ausstellungsführer *>Entarte Kunst<*.. in: Schuster, Peter-Klaus (1997): *Die >Kunststadt< München 1937. Nationalsozialismus und Entartete Kunst*. München: Prestel-Verlag

Katalog *>Große Deutsche Kunstausstellung<*. in: Schuster, Peter-Klaus (1997): *Die >Kunststadt< München 1937. Nationalsozialismus und Entartete Kunst*. München: Prestel-Verlag

Hitler Eröffnungsrede zur Großen Deutschen Kunstausstellung . in: Schuster, Peter-Klaus (1997): *Die >Kunststadt< München 1937. Nationalsozialismus und Entartete Kunst*. München: Prestel-Verlag

Zieglers Eröffnungsrede zur Ausstellung „Entartete Kunst“ . in: Schuster, Peter-Klaus (1997): *Die >Kunststadt< München 1937. Nationalsozialismus und Entartete Kunst*. München: Prestel-Verlag

Werke

Breker, Arno: Aufbruch des Siegers. Katalog der Großen Deutschen Kunstausstellung
Dix, Otto: Flandern. Katalog der Großen Deutschen Kunstausstellung
Eber, Elf: Appell. Katalog der Großen Deutschen Kunstausstellung
Hoffmann, Eugen (Christoph Voll): unbenannt. Katalog der Großen Deutschen Kunstausstellung
Lanzinger, Hubert: Hitler als Bannerträger. Katalog der Großen Deutschen Kunstausstellung
Mackensen, Fritz: Das Kind. Katalog der Großen Deutschen Kunstausstellung
Martin-Amorbach, Oskar: Der Sähmann. Katalog der Großen Deutschen Kunstausstellung
Pauda, Paul Mathias: Der 10. Mai. Katalog der Großen Deutschen Kunstausstellung
Salinger, Ivo: Das Urteil des Paris. Katalog der Großen Deutschen Kunstausstellung
Thorak, Joseph: Paar. Katalog der Großen Deutschen Kunstausstellung

Abbildungen

Abbildung 14: Rekonstruktion der Ausstellung Entartete Kunst. Inv.-Nr. 16 204-16 231
Abbildung 2 Führer zur Ausstellung Entartete Kunst S.31 (Ausschnitt)
Abbildung 3: Rekonstruktion der Ausstellung Entartete Kunst. Inv.-Nr. 16 070-16 072
(Ausschnitt)
Abbildung 4: Rekonstruktion der Ausstellung Entartete Kunst. Inv.-Nr. 16 103- 16 094
Abbildung 5: Führer zur Ausstellung Entartete Kunst S.29 (Ausschnitt)
Abbildung 6: Führer zur Ausstellung Entartete Kunst S.9
Abbildung 7: Führer zur Ausstellung Entartete Kunst S.11
Abbildung 8: Führer zur Ausstellung Entartete Kunst S.13
Abbildung 9: Führer zur Ausstellung Entartete Kunst S.15
Abbildung 10: Führer zur Ausstellung Entartete Kunst S.17
Abbildung 11: Führer zur Ausstellung Entartete Kunst S.19
Abbildung 12: Führer zur Ausstellung Entartete Kunst S.21
Abbildung 13: Führer zur Ausstellung Entartete Kunst S.23